

Beim Sport
nebenbei das
Handy laden

Fital-Park Albwerk sponsert Solarsitzbank für den Bad Ditzenbacher Park. Azubis haben das Projekt umgesetzt.

Bad Ditzenbach. Im Fital-Park in Bad Ditzenbach gibt es jetzt eine Solarsitzbank. Besucher können dort ihre Smartphones, Tablets, E-Bikes oder E-Scooter laden – und sich währenddessen an der Calisthenics-Anlage sportlich betätigen. Es ist ein Geschenk des Geislinger Albwerks. Das Energieversorgungsunternehmen, das ist Bad Ditzenbach Netzbetreiber ist, hat die mit Solarmodulen bestückte Bank nicht nur gesponsert, sondern auch selber hergestellt. Ausbildungsleiter Andreas Heim und vier Azubis übernahmen die Planung und Umsetzung, bauten die Solarsitzbank zusammen und programmierten sie, berichtete Heim bei der Einweihung mit der Gemeinde. Die jungen Leute absolvieren Ausbildungen im technischen und kaufmännischen Bereich. „Es ist toll, dass sie für dieses Azubi-Projekt zusammengearbeitet haben“, betonte Albwerk-Vorstandsmitglied Ralf Wuchenauner.

Auch die Azubis Laura Säufferer, Sawaira Khurshid, Sari Weim-per und Yunus Emre Acar zeigten sich begeistert. Schon einmal habe das Albwerk mit einem ähnlichen Projekt in Geislingen beim TVA-Gelände eine Solarsitzbank aufgestellt, ergänzte Wuchenauner. Mit Bad Ditzenbach sei das Albwerk wegen des Fital-Parks schon länger im Austausch. „Der Park ist wunderschön gelegen zwischen Hiltenburg und Fils. Und wir haben zugesagt, den Park zu unterstützen.“ Die Solarbank passe zum Gedanken des Mehrgenerationenparks: Denn nicht nur die Jüngeren, sondern auch viele „der Generation 70 plus“ seien inzwischen mit Smartphones ausgestattet, sagte Wuchenauner.

Wie Heim erläuterte, verfügt die Bank über zwei in der Sitzfläche integrierte Solarmodule, einen WLAN-Hotspot sowie über USB-Ladebuchsen und Ladeflächen für kabelloses Laden.

Die Solarbank sei innovativ und eine tolle Erweiterung für den Fital-Park, freute sich Bürgermeister Herbert Juhn und bedankte sich bei allen, die sich eingebracht haben. „Das ist nicht selbstverständlich.“

Heike Siegemund



FOTO: HEIKE SIEGEMUND

Die „Albwerk-Power-Bank“ steht bei der Calisthenics-Anlage im Fital-Park in Bad Ditzenbach.

Öffnungszeit
Aus Alt mach Neu
im Bürgerhaus

Göppingen. Wie man aus Altem etwas Neues machen kann: Das kostenlose Hilfsangebot für „Up-cycling“ gibt's im „Nähkästle“ im Göppinger Bürgerhaus künftig immer am ersten Dienstag im Monat von 9 bis 11.30 Uhr. Das nächste Mal ist gleich morgen. Ehrenamtliche Schneiderinnen geben Hilfestellung und Inspiration. Etwa: Aus Hose mach' Rock, aus Kissen mach' Tasche, aus Bettlaken mach' Schürze. Hose kürzen oder weiten, Löcher flicken. Keine Anmeldung.

Hauptsache gesund. Und wenn nicht?

Gottesdienst In der Göppinger Stadtkirche sprach der Mediziner Professor Dr. Nenad Vasic am Reformationstag über Halt und Mut in schwierigen Zeiten. Von Annerose Fischer-Bucher

Das Defizitäre und Andersartige gehört zum Leben dazu. Es ist mir wichtig, immer wieder darauf hinzuweisen“, sagte Professor Dr. Nenad Vasic beim Festvortrag in der gottesdienstlichen Reformationsfeier in der voll besetzten Göppinger Stadtkirche. Der Mediziner, Psychiater, Psychotherapeut und Ärztliche Direktor des Göppinger Christophsbads zog diesen Satz als Fazit aus seinen Gedanken zum Thema „Hauptsache gesund?! Halt und Mut in schweren Zeiten“.

Hartmut Zweigle, Dekan des Ev. Kirchenbezirks Geislingen-Göppingen, sagte bei der Begrüßung, dass die Reformation nicht nur ein historisches Ereignis sei. Man müsse sich die Frage stellen, was heute reformatorische Grundanliegen bedeuteten. Der Mensch bemesse sich nicht dadurch, was er leiste, wie stark,

Das Defizitäre und Andersartige gehört zum Leben.

Professor Nenad Vasic
Mediziner

wie klug und ob er krank oder gesund sei. Das führe zum Thema des Fragmentarischen, von Verletzlichkeit und Brüchen im menschlichen Leben und zur Frage von Endlichkeit. Deshalb habe die Feier einen gottesdienstlichen Rahmen.

Dr. Dietmar Merz, Direktor der Evangelischen Akademie Bad Boll, stellte die Frage, was es denn bedeute, wenn die häufig gehörte Aussage, „Hauptsache gesund“, nicht mehr oder nur eingeschränkt zutreffe. Er nannte die Definition der WHO von Gesund-



Professor Nenad Vasic: Wor verläuft die Grenze zwischen krank und gesund?

Foto: Giacinto Carlucci

heit als „vollständiges, geistiges, körperliches und soziales Wohlbefinden“. Das beinhalte den Zwang zur ständigen Optimierung. Da aber störten Krankheit und Leid, die ausdrückten, dass wir sterbliche Wesen seien.

Vasic schloss seine Überlegungen daran an und fragte, wer denn jemals diesen Idealzustand erreiche. Selten oder nie komme das vor, zumal Wohlbefinden subjektiv sei. Als Arzt und Kliniker – er hatte neben seiner Ausbildung bei Manfred Spitzer in Ulm auch Philosophie studiert – stelle er sich die Frage, wo die Grenze zwischen krank und gesund verlau-

fe. Seine Antwort: „Die Grenzen sind oft fließend.“

Wenn jemand etwa ein gebrochenes Bein habe, könne man das sehen und Ärzte könnten den Zustand eher einschätzen, während es in der Psychiatrie deutlich komplizierter sei. „Wo fängt eine Depression an oder welche Stimmungsschwankungen gehören einfach zum Leben?“, so Vasic. In der Psychiatrie bemühe man sich, Beschwerden zu lindern. Es gehe darum, dass Gesundheit mehr sei als eine mechanistische Wiederstellung.

Die Frage, warum der Mensch überhaupt gesund sein wolle,

hätten schon Aristoteles, Epikur und die Stoa gestellt. Das höchste Ziel sei für Aristoteles gewesen, ein tugendhaftes Leben mit Mut, Klugheit und Weisheit zu führen. Ohne Übermaß nach der Devise, die Dosis mache das Gift. Für die Stoiker sei glückliches Leben ein Leben mit innerer Ruhe sowie die Akzeptanz von Dingen gewesen, die man nicht verändern könne. Den Epikureern sei es um die Befriedigung der natürlichen Bedürfnisse gegangen, wobei Lust und Schmerz dazu gehörten.

Heute habe man diese Gedanken wieder aufgegriffen, etwa im Begriff der Resilienz, nämlich der

Fähigkeit, schwierige Lebenssituationen zu überstehen. Diese versuche man in der Psychiatrie aufzubauen durch das Erkennen von Stressfaktoren und das Entdecken von Ressourcen. Die medizinische Langlebigkeitsbewegung mit Verboten sah Vasic kritisch. Er sei nicht gegen gesunde Lebensweisen, aber er sehe, dass das Schicksal trotz des Bemühens oft ganz anders spiele.

Die Sinnfrage

Trotz des medizinischen Fortschritts gebe es Grenzen bei der Behandlung der vier Hauptkrankheiten wie Krebs, Herz-Kreislauf, der neurodegenerativen und Stoffwechselerkrankungen. Die Frage nach der Grenze des Machbaren bleibe und führe zur Sinnfrage: „Was kann und was will ich mit meinen Möglichkeiten in meinem Leben vollbringen?“

In der modernen Psychiatrie habe die Frage nach etwas Höherem, was uns schütze, unsere Leiden berücksichtige und Kraft gebe, inzwischen Eingang gefunden. Spiritualität und Religion schützten nicht vor Depression, aber nach Studien helfe ein innerer Haltepunkt bei der Genesung. Es gebe ein Sprichwort: „Wenn man Gott zum Lachen bringen will, muss der Mensch planen.“ Einfache Antworten gebe es auf diese Fragen nicht.

Die Feier nahm in der Liturgie – gestaltet von Merz, Zweigle und Pfarrerin Gabriele Krohmer – das Thema von Krankheit, Not, Krieg und Unterdrückung auf. Aber auch Halt, Hoffnung, Mut und Zuversicht spielten in Fürbitten, Gebeten, Liedern und Musikstücken eine wichtige Rolle. Das Bezirksbläserensemble unter Leitung von Kirchenmusikdirektor Gerald Buß umrahmte die Feier.

Kleinbrenner in Nöten

Landwirtschaft Der Betrieb ist kostspielig, bürokratisch aufwendig und wirtschaftlich kaum nachhaltig.

Eislingen. Seit Jahrhunderten wird vor allem im Südwesten Deutschlands nicht marktfähiges Obst zu hochwertigen Bränden in zahllosen Variationen destilliert. Auch im Landkreis Göppingen hat das Brennen von Hochprozentigem Tradition. Doch die faszinierende Wandlung von Obst in edle Brände ist ein schweißtreibendes Geschäft, das nicht nur am Brennkessel stattfindet, sondern auch am Schreibtisch. Denn schon immer hat das Zollamt ein genaues Auge auf die Brennereien geworfen und die bürokratischen Hürden etwa bei Einhaltung der Kontingente, der Brennerlaubnis und der Prüfung der landwirtschaftlichen Betriebe hoch angesetzt.

Bei den sogenannten Kleinbrennern als landwirtschaftlicher Nebenbetrieb, im Amtsjargon als Abfindungsbrennereien bezeichnet, sorgt dies für zunehmend Kopfzerbrechen. Denn sie sehen sich, wie der Bundesverband der Deutschen Klein- und Obstbrenner (BDKO) konstatiert,

einem „Bürokratiemonster sondergleichen“ gegenüber, dessen Prüfmaßnahmen „eine unnötige Belastung ohne erkennbare Vorteile“ darstelle und die Existenz zahlreicher landwirtschaftlicher Betriebe, bei denen die Abfindungsbrennerei „ein Teil der wirtschaftlichen Basis“ sei, gefährdeten.

Gravierende Folgen befürchtet

Neben den ökonomischen Konsequenzen habe dies auch gravierende ökologische und soziale Folgen, da mit dem Verlust der Betriebe auch die Pflege und der Fortbestand von Kulturlandschaften wie Streuobstwiesen und damit auch der Artenschutz verloren gingen, ganz zu schweigen von der realen Gefahr, dass ein nachhaltiger Generationenwechsel bei den betroffenen Betrieben kaum mehr möglich sei.

Weil die Problematik mittlerweile auch auf nahestehende Industrien durchschlägt, hat der traditionsreiche Eislinger Brenn-



Erläuterte die Situation der Kleinbrenner: Bundesverbands-Präsident Alois Gerig.

Foto: Giacinto Carlucci

kesselhersteller Carl GmbH unter der Geschäftsführung in fünfter Generation der Brüder Alexander und Christian Plank zum Rundgang durch deren Produktionshallen mit anschließender Diskussion geladen. Mit von der Partie: Der Bundestagsabgeord-

nete Hermann Färber (CDU), die Landtagsabgeordnete Sarah Schweizer (CDU), BDKO-Präsident Alois Gerig, BDKO-Geschäftsführerin Silke Eckert-Lion sowie der Vorsitzende des Landesverbandes der Kleinbrenner Nord-Württemberg Karl Müller

Scheck für Krankenstation in Nigeria

Stuttgart. Bauministerin Nicole Razavi übergab in festlichem Rahmen in Stuttgart einen Förderscheck über 15.000 Euro an Dr. Leonard Lemchukwu für den Verein „Brücken bauen für Igboland“ aus Rot am See. Der Pfarrer aus Nigeria, jetzt Krankenhausseelsorger in der Klinik am Eichert und im Christophsbad, möchte während seiner Einsatzzeit in Deutschland Geld für eine Schule und eine Krankenstation in seiner Heimat sammeln. Rot am See in Hohenlohe war seine frühere Gemeinde. Er freut sich sehr über die große Unterstützung. „Die Schule ist schon gebaut und jetzt



FOTO: SEIZ/ANDREAS KUSTREBA

Freude über Förderscheck: Ministerin Razavi, Pfarrer Lemchukwu, Philipp Keil.

kann auch das Krankenhaus realisiert werden. Damit bekommen viele Menschen endlich die me-

dizinische Versorgung, die sie so dringend benötigen.“ Die Ministerin und Geislinger Landtagsabgeordnete kennt den Geistlichen seit langem, heißt es in einer Pressemitteilung der Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit, dessen Geschäftsführender Vorstand Philipp Keil bei der Übergabe mitwirkte. Razavi: „Ich schätze Pfarrer Leonard sehr. Mit seinem ganz persönlichen riesigen Engagement für die Menschen in seiner Heimat ist er ein echtes Vorbild. Die Krankenstation ist mir seit Jahren ein echtes Herzensanliegen und wir haben lange gemeinsam dafür gekämpft.“

Unfall
Autoreifen platzt auf B 10

Uhingen. Einem 24-Jährigen ist am Samstag ein Reifen am Auto während der Fahrt geplatzt. Der Mann war gegen 6.30 Uhr mit seinem BMW auf der B 10 von Uhingen in Richtung Göppingen unterwegs. Auf Höhe der „Galerie“ platzte an seinem Wagen ein Reifen, wodurch dieser nicht mehr zu kontrollieren war. Das Auto prallte gegen die Leitplanken. Hierbei wurde der 24-Jährige leicht verletzt, weshalb er ins Krankenhaus musste. Schaden am Auto: etwa 25.000 Euro.

Heberle Gast bei der SPD Göppingen. Der SPD-Ortsverein Göppingen lädt Mitglieder und Freunde zum nächsten Stammtisch am Mittwoch um 19 Uhr im „Wiener Kaffeehaus“ Villa Gutmann am Bahnhofsplatz ein. Gast im „Roten Stammtisch“ ist der 1. Bürgermeister der Stadt, Johannes Heberle. Er wird über aktuelle Themen sprechen und Fragen beantworten.

Einschränkung im Rathaus Hattenhofen. Wegen Serverarbeiten kann die Gemeindeverwaltung in Hattenhofen in der kommenden Woche teilweise nur eingeschränkt Anliegen bearbeiten. Das kann auch länger dauern.